

### Die Polenpolitik des Kaiserreichs: Prolog zum Zeitalter der Weltkriege

Data opublikowania: 14.09.2018

Zrecenzował(a) dr Bernard Wiaderny      Redakcja naukowa dr Agnieszka Zagańczyk-Neufeld

Die vom Neuzeithistoriker Hans-Erich Volkmann, dem ehemaligen Leiter des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Potsdam, verfasste Arbeit versteht sich als „ideologie- und strukturkritisches, dennoch narratives Kompendium zur preußisch-deutschen Polenpolitik“ (S. 14). Ebenfalls will sie einen Beitrag zur Geschichte des deutschen Kaiserreiches im Übergang zum Parlamentarismus leisten (S. 15). Gut die Hälfte dieses umfangreichen Buches beschäftigt sich mit den Friedensjahren des Kaiserreiches, die andere Hälfte mit der Zeit des Ersten Weltkrieges.

Ausführlich geschildert wird die Polenpolitik Bismarcks und seiner Nachfolger in ihren wichtigsten Ausführungen, d.h. die Sprachen-, Ausweisungs- und Ansiedlungspolitik. Vor allem der 1885 einsetzenden Ausweisung der in Preußen lebenden polnischen Bürger aus Russland und Österreich-Ungarn widmet der Autor viel Raum. Er sieht in ihr „die Sollbruchstelle einer [...] Verbundenheit“ zwischen den Deutschen und den Polen (S. 50). Infolge dieser Aktion kam es bei der polnischen Bevölkerung Preußens zu einer verstärkten Politisierung, insbesondere bei den Unterschichten.

Viel Platz nehmen in der Darstellung diverse, um die Jahrhundertwende in Deutschland agierende *pressure groups* ein, wie z. B. der Alldeutsche Verband und der Ostmarkenverein. Der Autor sieht in ihnen die geistigen Wegbereiter der Ostexpansion, sozusagen ihr „Antriebsaggregat“ (S. 15) und weist auf rassistische Elemente in ihrer Ideologie hin. Immer wieder arbeitet er auch die Kontinuitätslinien zwischen diesen Gruppen und den Nationalsozialisten heraus. So zum Beispiel im Falle von Heinrich Claß, auf dessen (unter Pseudonym) 1912 erschienenen Buch *Wenn ich Kaiser wär'* sich Hitler in *Mein Kampf* ausdrücklich bezog.

Interessant wird die Entwicklung in der Provinz Posen geschildert. Die dort herrschenden antiquierten, semifeudalen Verhältnisse, für deren Erhaltung die gutsherrlich-adeligen Politiker sich einsetzten, hatte eine massive Auswanderung (auch der Deutschen) zur Folge. Sie trugen auch entscheidend dazu bei, dass die dort über mehrere Jahre hinweg betriebene Ansiedlungsaktion der deutschen Bevölkerung in einem Fiasko endete (vgl. S. 144).

Vor diesem Hintergrund entstand das Bild Posens als Preußens „geistiges Sibirien“ (S. 211), wobei sich diese Feststellung eher auf die Lebensumstände der deutschsprachigen Bewohner bezog. Wie der Autor ausführlich

dokumentiert, führten die Polen in Posen ein intensiveres nationales Eigenleben als ihre deutschen Mitbürger (S. 211 ff.) So gründeten sie z. B. bereits 1857 eine eigene Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft (Towarzystwo Przyjaciół Nauk), um die polnische Geschichte ihrer Region zu erforschen. Um diesem Trend entgegenzuwirken, wurde 1903 die Königliche Akademie in Posen gegründet, die in der Einschätzung Volkmanns aber nicht mehr war als „eine Agitprop-Zentrale der Alldeutschen und des Ostmarkenvereins“ (S. 214). Anschaulich schildert Volkmann, wie sich die populärwissenschaftliche Tätigkeit der Dozenten der Akademie nach strikten, antipolitischen Vorgaben richten musste. Im Übrigen konnte sich der preußische Staat für die Gründung einer Universität in Posen nicht entscheiden, weil man Angst hatte, diese würde sich schnell polonisieren.

Unter dem Reichskanzler Bernhard von Bülow (1900-1906) erreichte die Germanisierungspolitik des Kaiserreiches ihren Höhepunkt. Ob die diskriminierenden Maßnahmen einen Prolog zum „Zeitalter der Weltkriege“ bildeten, bleibt in der Darstellung unklar: es wird nur punktuell und nicht immer überzeugend darauf hingewiesen.

Bei der Schilderung der Polenpolitik während des Ersten Weltkrieges präsentiert der Autor in aller Ausführlichkeit die unterschiedlichen Zielvorstellungen der Reichsleitung, Parteien, diversen Interessenverbände und des Militär. Sie alle mussten noch mit den österreichisch-ungarischen Verbündeten abgestimmt werden. Wie mit Recht betont wird, verfolgte die reichsdeutsche Regierung primär das Ziel, mit Russland einen Separatfrieden zu schließen. Aus diesem Grund blieb ihre Polenpolitik in der Schwebe, auch nach dem Einmarsch der deutschen Armee in das ehemals russische Teilungsgebiet Polens im August 1915. Konterkariert wurde diese Haltung von den Mitgliedern der Obersten Heeresleitung (OHL), die vor allem die Möglichkeit vor Augen hatten, die Armee mit polnischen Rekruten aufzustocken (vgl. S. 303). Infolge dieser Unstimmigkeiten mangelte es der kaiserlichen Polenpolitik an einer klaren Linie. „Wie soll man steuern, wenn man nicht weiß, wohin die Fahrt geht?“ beklagte mit Recht ein Politiker diesen Zustand (S. 281).

Die deutschen und die österreichisch-ungarischen Besatzer der zentralpolnischen Gebiete rangen sich zwar in einem feierlichen Manifest im November 1916 zur Gründung des sogenannten Königreichs Polen durch, dessen Schicksal hing aber, wie Volkmann hervorhebt, von der angestrebten Verständigung mit Russland ab (vgl. S. 308). Dass es dazu nicht kam, weil alle drei Staaten schließlich kollabierten, war ein Glücksfall für die Polen.

In seinem Fazit betont der Autor, dass die preußischen Machthaber zwar die Entwicklung einer ethnischen Parallelgesellschaft verhindert wollten, letztendlich diese aber durch ihre Politik förderten (S. 392). Die Polenfrage war während des Ersten Weltkrieges □ so Volkmann in seinem Fazit □ „in ihrer Verwobenheit von Innen-, Außen- und Bündnispolitik nicht lösbar“ (Zitat: S. 17, ähnlich: S. 428).

Ist die Arbeit zu empfehlen, und wenn ja, für wen? Eine solche Frage muss sorgfältig beantwortet werden. Da der Autor keine eigenen Archivforschungen betrieben hat und fast ausschließlich die deutsche Sekundärliteratur auswertet, bietet sie zwar eine Fülle an Informationen, aber so gut wie nichts, was neu wäre. Damit kann sie aber nicht viel mehr leisten, als die in der Forschung bereits vorhandenen Thesen zu untermauern. Die Darstellung ist an vielen Stellen, insbesondere im zweiten Teil, zu detailliert und sprunghaft (sowohl thematisch als auch zeitlich). Als Beispiel kann hier die knappe und eher assoziative Behandlung eines

solchen zentralen Themas wie die Russlandpolitik des Kaiserreiches erwähnt werden. Dies hat zur Folge, dass der rote Faden oft verloren geht. Darüber hinaus ist die Sprache des Werkes oft zu umständlich. Aus diesen Gründen wäre das Buch etwa für Studierende nicht zu empfehlen. Ärgerlich sind schließlich ungenaue Angaben im wissenschaftlichen Apparat (worauf bereits andere Rezensenten hingewiesen haben). Alles in allem kann die Arbeit nicht positiv bewertet werden.



**Sposób cytowania:**

dr Bernard Wiaderny: Recenzja: Hans-Erich Volkmann: Die Polenpolitik des Kaiserreiches: Prolog zum Zeitalter der Weltkriege, 2016, w: <https://www.pol-int.org/pl/node/5471#r7185>.

<https://www.pol-int.org/pl/node/5471?j5Q6rewycZ5HtUDXTWpx7UZE=1&r=7185>